

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Toleranz zwischen den Konfessionen in Indien

ICH habe dieser Tage im «Schweizer Spiegel» den interessanten Artikel von Pater Ludwig Räber, Rektor der Stiftschule in Einsiedeln, gelesen. Es ist auch für Nicht-Katholiken interessant, Einblick zu erhalten über den Werdegang eines katholischen Mönches oder Priesters, besonders wenn der Bericht aus der Feder eines hochgebildeten Priesters stammt.

Wenn ich versuche, etwas über meine Begegnungen mit Jesuiten in Indien zu berichten, so weiß ich nicht, ob die protestantischen oder die katholischen Kreise es mir übelnehmen, wenn ich über die Tätigkeit von ein paar Jesuiten-Gelehrten während meines zwanzigjährigen Aufenthaltes in Bombay etwas zu Papier bringe.

Ich bin Protestant und verbrachte meine Jugendzeit im Toggenburg, wo damals eine gewisse Spannung zwischen den beiden Konfessionen bestand, vermutlich die Nachwirkung aus der Zeit des Sonderbundes. Als Schüler lachten wir oft über die katholischen Kleinkinder, wenn sie einem Mönch nachliefen und um ein «Heiligenbildchen» bettelten. Ich erinnere mich auch an die Zeit, als am Karfreitag katholische Bauern an diesem Tage misteten.

Als ich im Jahre 1910 eine Stelle als Kaufmann in Bombay annahm, freute es mich, in Indien zu entdecken, daß zwischen den Protestanten und den Katholiken keinerlei Reibereien vorkamen, denn wir jungen Schweizer betrachteten einander einfach als Kollegen.

Wir Protestanten waren schlechte Kirchenbesucher, denn weder die methodistische Kapelle im Colaba-Quartier, noch die englische Kirche, die «High Church» im Fort von Bombay, behagten uns. Wir Protestanten kümmernten uns auch nicht darum, wo die Katholiken in die Kirche gingen.

Nach zehnjährigem Aufenthalt in Bombay lernte ich vier Schweizer Jesuiten-Mönche ken-

nen. Einer von ihnen, ein Walliser Jesuit, war als Pfarrer und Seelsorger der Bombayer katholischen Kirche tätig und er war begleitet von einem Laienbruder. Dieser Pfarrherr war sehr engstirnig und er erlaubte auch dem Laienbruder nicht, mit uns Protestanten Fühlung zu nehmen.

Von ganz anderem Format waren die drei andern Schweizer Jesuiten-Mönche in Bombay. Sie alle drei hatten an einer Jesuitenschule in andern Ländern als der Schweiz, vermutlich in Innsbruck, studiert. Nach ihrem Pfarrerstudium war es ihnen ermöglicht worden, weiter zu studieren und sie waren nachher dem Lehrkörper des «St. Xaviers-College» in Bombay zugeteilt worden. Diese drei Schweizer Jesuiten-Mönche besaßen eine umfassende Bildung und bildeten viele Jahre die wichtigsten Professoren der erwähnten Bombayer Mittelschule. Da sie alle seit vielen Jahren gestorben sind, darf ich vielleicht ihre Namen erwähnen.

Father Blatter S. J. war ein urchiger Appenzeller, der während meines Aufenthaltes in Bombay Rektor des «St. Xaviers-College» war. Er erzählte mir einmal in einer vertrauten Stunde, wie er nach Erreichung des Matur Grades an einer Stiftschule in der Schweiz die Berufung erhielt, sich als Mönch ausbilden zu lassen. Er war in seinen Studienjahren zu allen möglichen «Lausbubereien» aufgelegt gewesen, und seine Schulkollegen hätten nie geglaubt, daß er sich zu einem Mönch eignen würde. Aber nach Abschluß seiner Studien hätte er plötzlich eine Verlobungskarte drucken lassen und seinen Kameraden zugestellt, betitelt «Verlobung von . . . mit der S. J.». Nach Erreichung des Priestergrades sei ihm ermöglicht worden, Naturwissenschaft zu studieren. Er sei dann nach Bombay gekommen als Professor an der erwähnten Schule für Botanik usw. In seinen freien Stunden hat er viele Bücher geschrieben, darunter ein Werk über die indischen Palmen. Er machte unzählige Forschungsreisen durch den ganzen indischen Kontinent, wobei

er ohne Mittel gewaltige Strecken durchforschte.

Als ich gerade zum Schweizer Generalkonsul ernannt worden war, machte scheinbar in Europa ein «Wunderprodukt» die Runde, das von einem Hamburger Produzenten auf den Markt gebracht wurde. Die Reklame behauptete, daß die indischen Elefanten ihr langes Leben der Lukutate-Frucht verdankten. Ich wurde von allen Seiten der Schweiz bestürmt, ich möchte doch diese Frucht auftreiben. Ich wandte mich sofort an Father Blatter, den eminenten Botaniker in Indien, um Auskunft, aber er lachte und sagte mir, daß es sich wahrscheinlich um einen Reklameschwindel handle, denn die Elefanten fraßen keine solche Frucht, die in Indien ja gar nicht vorkomme. Inzwischen hatten die Lebensmitteltechniker herausgefunden, daß die Lukutate ja nur aus einem Feigen- und Zwetschgen-Puree bestand.

Father Blatter war sehr beleibt, trotz seinen frugalen Mahlzeiten, und er wurde gegen das Jahr 1928 zuckerkrank. Er mußte das Rektorat aufgeben und übernahm eine kleine Diözese in der Ortschaft Panchghani auf den westlichen Randgebirgen. Panchghani grenzte an den Höhenkurort Mahableshtar, wo ich mit meiner Familie die Ferien verbringen durfte. Wir nahmen Father Blatter oft mit und durchstreiften mit dem Auto die vielen Täler auf der Suche nach seltenen Pflanzen und Blüten der Bäume. Mit seinen Sperberaugen entdeckte er das Gewünschte und bat mich herumzuklettern, um das Gefundene zu pflücken. Während seiner Tätigkeit in Bombay hatte er viel geleistet zur Entwicklung des «Prince of Wales Museum», das nach seinem Tode als Folge der Zuckerkrankheit auf den Namen «Father Blatter Museum» umgetauft wurde.

Father Zimmermann S.J. war ebenfalls Professor der erwähnten Mittelschule. Daneben war er Sanskrit-Forscher, was den Hindu-Schülern sehr imponierte. Father Zimmermann war ein in sich gerichteter Mönch. Er war von kleiner Statur und litt an einem Herzleiden. Er wurde zurückgerufen, und er ist auf dem gleichen Dampfer mit uns via Venedig in die Schweiz zurückgekehrt, von wo aus er sofort in das Jesuitenloster nach Innsbruck übersiedelte. Er ist dann aber kurz darauf verschieden.

Father Kaufmann S.J. war ein Sprachgelehrter. Er lehrte die Schüler die europäischen Sprachen zu sprechen und zu schreiben. Daneben widmete er sich speziellen Studien. Er

Wenn Ihr Zahnfleisch blutet ...



dann deutet dies auf eine Entzündung des Zahnfleisches hin. In langsamer Folge kann dies zu Zahnfleisch-Schwund und dann zur gefürchteten Lockerung der Zähne führen. Sie sollten deshalb die zahnärztlich empfohlene «Blend-a-med» benutzen, das neue medizinische Zahn- und Mundpflegemittel. Sie werden überrascht sein, wie schnell das Zahnfleischbluten und die entzündlichen Prozesse des Zahnfleisches abklingen. Lockeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest. «Blend-a-med» schützt Ihre Zähne auch erfolgreich vor der gefürchteten Zahnfäule (Karies), da es in hohem Masse wachstumshemmend auf die säurebildenden Bakterien wirkt, welche die Kalksubstanz des Zahnes auflösen und so den Zahnzerfall einleiten. Verlangen Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie ausdrücklich «Blend-a-med»: Sie hält Ihre Zähne und den Mund gesund, ihr Geschmack ist angenehm erfrischend.



Staatliche Porzellan Manufaktur
Nymphenburg
Handgemalte Tafel-Kaffee-Teeservice
Historische Schweizer Soldaten-Figuren » *Bustelli Kleinplastik*

Bahnhofstr. 18. Zürich

Kiefer

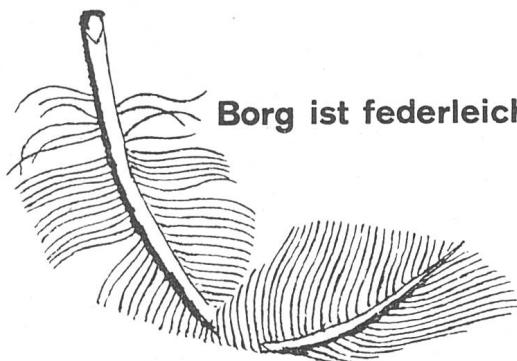
Bei Kopfweh hilft

Mélabon

Vor und nach dem Essen

UNDERBERG

nicht vergessen!

BAÜMLI-STUMPEN**EIN GENUSS****Borg ist federleicht!**

BORG-PERSONENWAAGEN sind handlich und klein. Gewicht nur 3 Kilo, ganze Höhe nur 62 mm ... und trotzdem formlich elegant und qualitativ von höchster Güte.

BORG-PERSONENWAAGEN enttäuschen nie! Ihr unübertrefflicher Mechanismus zeigt immer genaues Gewicht, und eine vergrößernde Linse spricht auf den ersten Blick an. Darum: Immer BORG-PERSONENWAAGEN verlangen!

**BORG**

Verkauf
durch alle
Fachgeschäfte

Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

stammte aus Solothurn und er sprach gerne von der schönen Schweizer Stadt.

Keiner der drei Jesuiten-Mönche hat je versucht, uns Protestanten in Indien zum Übertritt in den Katholizismus zu bewegen, und ich habe diese korrekte Haltung immer zu schätzen gewußt. Anders aber verhielten sich die drei Mönche, wenn sich ein katholischer Schweizer verheiraten wollte. Einer meiner Kollegen war verlobt mit einer unserer Sekretärinnen, die er schon in Winterthur kennengelernt hatte. Sie war aber Protestantin, und diese drei Mönche bearbeiteten den Bräutigam, daß die Trauung nur in der katholischen Kirche stattfinden dürfe. Father Kaufmann führte die Trauung in einer Kapelle in Bandra aus und die Hochzeitsgesellschaft war dann bei uns zu Gast. Diese Mischehe ist sehr glücklich gewesen, und die Söhne sind wirklich Katholiken geworden.

Bei einem späteren Gespräch sagte mir Father Kaufmann einmal, daß, falls ein protestantischer Schweizer in Bombay sterben sollte, er bereit sei, die Abdankung nach protestantischen Riten zu halten. Ein Jahr später trat ein solcher Fall ein, und Father Kaufmann hielt sein Versprechen.

Eine traurige Begebenheit ereignete sich ein Jahr später, als eine junge Sekretärin aus der Schweiz eintraf. Anstatt aber eine Empfangsfeier abhalten zu können, mußte die junge Dame vom Dampfer weg sofort ins Spital eingeliefert werden. Der Arzt befürchtete nach der ersten Untersuchung, daß es sich wahrscheinlich um Paratyphus handle, und daß wenig Chance bestünde, sie am Leben erhalten zu können. Wir wußten nicht, welcher Konfession das Fräulein war, da sie bereits bei der Einlieferung ins Spital bewußtlos war, und wir nicht mehr mit ihr sprechen konnten. Wir telegraphierten sofort nach Hause, aber bevor eine Antwort eintreffen konnte, besuchte ich Father Blatter und Father Kaufmann und bat sie, ihr die letzte Ölung zu geben, denn wenn sie sterben sollte, so hätten sie als katholische Seelsorger wenigstens ihre Pflicht getan. In der darauffolgenden Nacht ist der Tod wirklich eingetreten, und die Antwort von zu Hause lautete, sie sei wirklich katholisch gewesen. Die Beerdigung konnte nun daraufhin von Father Kaufmann abgehalten werden. Er dankte mir darauf, daß ich dieser katholischen Mönche und der Patientin gedacht hatte.

Die Leitung des St. Xaviers-College wurde

anfangs 1930 in die Hände von Spaniern gelegt, so daß die Schweizer Jesuiten ihre Lehrposten aufgeben mußten. Father Blatter tauchte darauf in der Schweiz auf. Als Jesuit durfte er nach den Schweizer Gesetzen natürlich keine seelsorgerische Tätigkeit bei uns aufnehmen. Er beschäftigte sich aber mit schriftstellerischer Tätigkeit in Zürich und ist drei Jahre später in Schönbrunn bei Zug im katholischen Exerzitienheim gestorben.

Es ist zu hoffen, daß diese religiöse Toleranz auch in der Schweiz endlich Tatsache werden möge.

E. Lieberherr sen.

Der Fortschritt

DIE nachstehenden Schüleraufsätze sind nicht ganz echt, ich weiß aber, daß sie den wirklichen Tatbestand wiedergeben.

W. M.

1938

Am Sonntag ging ich mit meinen Eltern über Land. Es war ein herrlicher Herbsttag, und der Vater war vergnügt, weil er nicht ins Büro mußte, sondern sich in der freien Natur erholen konnte. Während wir an den vollbehangenen Apfelbäumen vorbeispazierten, erzählte er uns lustige Geschichten aus seiner Bubenzzeit.

Als wir an einem Bauernhof vorbeikamen, sahen wir einen Hund mit Jungen. Es war köstlich, wie die kleinen Struwelpeter spielerisch übereinanderpurzelten. Die Mutter streckte jedem ein wenig Schokolade hin. Potz Blitz, haben Hunde Süßes gern!

Nachdem wir durch eine Waldschlucht gegangen waren, stiegen wir zu einem richtigen Schloß empor. Der Vater erklärte uns, wie es gewesen sei, als es bei uns noch Landvögte gab. Das Leben damals war gewiß nicht schön, aber trotzdem möchte ich einmal eine Zeitlang in einem richtigen Schloß wohnen. Auf dem Burghof sahen wir plötzlich einen Pfau, der das Rad schlug. Nun weiß ich, warum man sagt: Stolz wie ein Pfau!

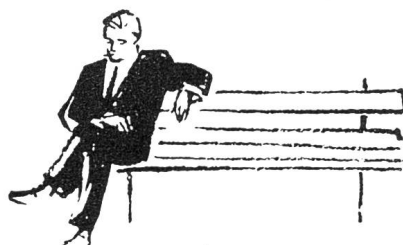
An einem schönen Weiher bewunderten wir die alten, knorrigen Eichen. In der Nähe machten wir ein kleines Feuer und brieten an Stecken die mitgebrachten Würstchen. Hei, wie schmeckte uns die Mahlzeit in der frischen Luft!

Freut Euch des Lebens



... mit vielen guten **weber** Corona

5 Stück nur 1.10



Jetzt schon verzichten?

Nein! Werfen Sie die Flinte nicht ins Korn — machen Sie es wie Tausende, für die das Leben mit 40 neu begann: greifen Sie zu

OKASA

dem bekannten Aufbaupräparat für Männer. OKASA schenkt neue Kraft. Durch Ihre Apotheke.

E. Tettamanti & Co., Zürich

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA“ AROSA*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

9

**Schweppes***tut mir gut*

Dem Automobilisten in den
Führerausweis: No Schwips
with Schweppes. Herrlich für
den Gaumen, gefahrlos für den
Kopf. Tea-rooms und Restau-
rants servieren gerne Schwep-
pes. Neu:
Schweppes Sweet Ginger Ale

Im Wald spielten wir nachher Indianerlis, während sich die Mutter auf einer Bank ausruhte. Der Vater war der Winnetou, ich Old Shatterhand und mein Bruder der Sans-ear. Wir schlichen wie die Wiesel durch die Büsche und überlisteten den Vater, weil er immer zu wenig in Deckung ging. Als Entschädigung gestatteten wir ihm nachher, die Friedenspfeife zu rauchen.

Bevor wir uns auf den Heimweg machten, kehrten wir noch in einer Gartenwirtschaft ein. Wir fanden großen Gefallen an Kuchen und Tee und tollten noch ein wenig auf der Schaukel herum. Müde, aber zufrieden gingen wir nach unserer Heimkehr schlafen. Es war ein wundervoller Tag gewesen, und ich freue mich schon auf den nächsten Sonntag.

1958

Wie jeden Sonntag, fuhren wir um sieben Uhr mit dem Auto von unserm Heim weg. Der Vater war schlechter Laune, weil die Straße bei einer Baustelle sehr staubig war und er erst am Samstag den Wagen gewaschen hatte. Erst als der Motor richtig warmgelaufen war und wir hundert machten, wurde er besser aufgelegt. Aber es dauerte nicht lange. In Olten mußte mein Bruder sich erbrechen, weil er das schnelle Fahren einfach nicht verträgt. Nach einer Weile fuhren wir weiter. Ich sah viele interessante Dinge vorbeiflitzen. Aber als ich den Vater dieses und jenes fragen wollte, sagte er ärgerlich, er habe jetzt keine Zeit zum Tratschen, er zeige mir dann zu Hause auf der Autokarte, wo wir durchgefahren seien.

Vor Luzern fingen wir einen Nagel. Ich war sehr froh, als ich für ein paar Minuten aus dem Wagen konnte. Der Vater fluchte, man habe sogar am Sonntag Ärger und Verdruß. Leider war der Radwechsel bald fertig, so daß es weiter ging. An einem Früchtestand sah ich schöne Pfirsiche. Ich hätte gern einen gehabt. Aber mein Vater sagte, wohin man käme, wenn man an jeder Hausecke warten müßte. Zudem koste das Benzin viel Geld.

Als wir über die Seebrücke fuhren, erblickte ich für einen Moment vier wunderschöne Schwäne. Schade, daß es so schnell ging! Die Mutter saß vorne neben dem Vater und mußte ständig warnen, der Vater solle doch nicht so nah auf die Kolonne aufschließen. Der Vater hatte sehr streng, denn er mußte ständig über die andern Autofahrer schimpfen, die sich auf

der Straße so blödsinnig benehmen. Oft mußte er einem andern Automobilisten «Idiot» oder «Kamel» nachrufen. Manchmal zeigte er einem andern mit dem Finger an der Stirne einen Vogel. Wenn er schalten mußte, hieß er die Mutter unterdessen schimpfen und lamentieren. Ich fand es gar nicht schön.

Auf dem Sustenpaß aßen wir schnell die mitgebrachten belegten Brötchen. Ich hätte gern eine Schneeballschlacht gemacht, aber wir hatten keine Zeit. Bei der Talfahrt überholten wir trotz Verbot eine Kolonne. Da verfolgte uns ein Polizist auf einem Motorrad, machte ein großes Geschrei und schrieb die Nummer auf. Der Vater wurde sehr wütend und fuhr nachher zum Trotz noch schneller. Ich hatte sehr Angst, und meinem Bruder wurde es wieder schlecht.

Gegen Abend wurde ich sehr müde und verschief deshalb den Rest der Fahrt. Als mein Vater den Wagen daheim in die Garage stellte, schaute er auf den Kilometerzähler und sagte: «Bloß dreihundertfünfzig Kilometer! Wenn das blöde Kolonnenfahren nicht gewesen wäre, hätten wir glatt vierhundert gemacht.»

Ich konnte nicht gut schlafen. Wie froh bin ich, daß erst in einer Woche wieder Sonntag ist!

Die ewige Gefahr

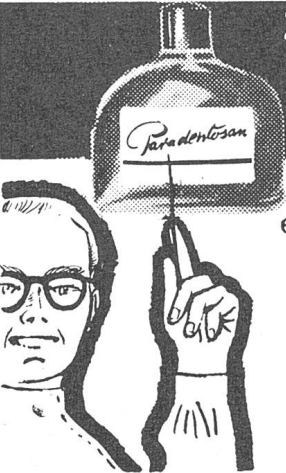
Sehr geehrter Herr Doktor Guggenbühl,

Ihre Ausführungen über die Gefahr der Überfremdung haben Ihnen, wie ich festgestellt habe, viele Angriffe eingetragen.

Ich bin nun zufällig auf ganz ähnliche Gedankengänge gestoßen. Sie stammen von Oberst Feyler und sind im Schlußwort der seinerzeit sehr bekannten, 1912 erschienenen Publikation «Treue und Ehre», Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, enthalten, ein Werk, zu dem übrigens kein geringerer als der spätere General Ulrich Wille das Vorwort geschrieben hat.

* * *

«An Stelle der Landeskinder, die ausgewandert sind, kommen seit einigen Jahrzehnten in beunruhigender Zahl ausländische Elemente. Diese ‚friedliche Durchdringung‘ ist viel gefährlicher als eine bewaffnete Invasion. Wir sehen die Gefahr nicht mehr, weil uns der ma-

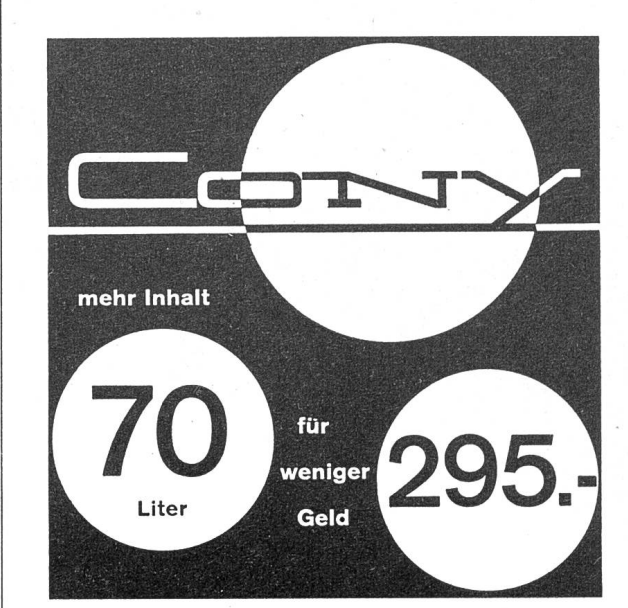


Zähne putzen allein genügt nicht!

Gegen lockere Zähne, entzündetes Zahnfleisch, Zahnstein, Raucherbelag ist

PARADENTOSAN

zahnärztlich empfohlen.
In Apotheken und Drogerien.



CONY

mehr Inhalt

70 Liter

für weniger Geld

295.-

Besuchen Sie unsere Kühlschrank-Ausstellung an der Züspa.

Baumann, Koelliker

AG für elektrotechn. Industrie Zürich Sihlstr. 37 Tel. 23 37 33



MALEX

Schmerz weg!

Bei Zirkulationsstörungen, Herzschwäche, Schwindel, Blutstauungen verwende man die Zirkulationstropfen

ZIR-KOR



Ob an schönen oder schlechten Tagen

UNDERBERG

wärmt Deinen Magen

Knie's Reitschule

Reitunterricht für Erwachsene und Kinder

zu erschwinglichen Preisen in der neuen, modern eingerichteten Reithalle der Gebr. Knie.

Knie's Reitschule ist auch in der Lage, Pferde in Pension oder auch in Dressur zu nehmen. Verlangen Sie Prospekt mit Preisangaben.

Rapperswil SG Rietstrasse Tel. (055) 2 07 28



**Ihrer Gesundheit
zuliebe!**

Zu beziehen durch: Mineralwasserdepots
Hersteller: Brauerei Uster

**Gesundes HERZ und gute
Blut-Zirkulation**
sind Voraussetzung für
WOHLBEFINDEN und

Leistungsfähigkeit

Zirkulan fördert den
Kreislauf und bekämpft
funktionelle Störungen.

Heilkräuter - Extrakt

Zirkulan

Lt. Fr. 20.55, 1/2 Lt. 11.20,
in allen Apoth. und Drog.



gut beraten
prompt bedient
Postversand

terielle Vorteil blind macht. Der Feind setzt sich im Lande fest, und nach fünfzig Jahren werden die Schweizer in der Minderheit sein. Lugano, Genf, Zürich sind beinahe fremde Städte geworden. Ein Land, das seine Eigenart bewahren will, hat von den Einwanderern nichts zu fürchten: es saugt sie auf oder stößt sie ab. Bei uns geschieht weder das eine noch das andere. Zwar die öffentliche Meinung fängt an, sich über das schwierige Problem der Einbürgerung Gedanken zu machen. Die Zeitungen verkünden mit Unbehagen das stete Anwachsen der Einwanderung. Aber bei vielen unserer Mitbürger ersticken die Jagd nach Gewinn und der Durst nach Gold alle anderen Regungen.

Die mächtige Fremdenindustrie lockt die Reisenden der ganzen Welt in unsere Gegenden; sie ziehen nur durch und lassen sich nirgends bleibend nieder. Aber um ihnen angenehm zu sein, opfern wir einen Teil unserer Würde. Wir vermieten nicht mehr unsere Leute an die Fremden, dafür geben wir aber unser Land hin, den geheiligten Boden unserer Väter. Man hat das grausame Wort vom 'käuflichen Lande' geprägt; leider liegt etwas Wahres im Ausdruck. Es gibt Schweizer, die in der Schönheit ihres Landes nur ein gut rentierendes Kapital erblicken. Die Schweiz hat dem Eisen der Ausländer widerstanden, soll sie ihrem Golde unterworfen werden? Für sie baut man gewaltsam unsere Städte um, für sie zerstört man die noch bestehenden Zeugen alles dessen, was unsere Väter geliebt, erstrebt und errichtet, wofür sie gelitten und was sie für uns, ihre Erben, ersehnt haben. Man gibt selbst die höchsten Gipfel unserer Berge preis. Der 'Fortschritt' will es so, sagen die Anteilhaber aller dieser Unternehmungen, die Geschäftemacher und die Finanzmänner, zum Volke. Das Gemeinwohl des Fortschrittes führen sie im Munde, das Wohl ihres Geldbeutels liegt ihnen am Herzen.

'Was ist das für ein Volk, das immer den Fortschritt, die Gerechtigkeit und Freiheit im Munde führt und daneben das Antlitz seiner Mutter zerfetzt und verunstaltet?'

Das ist ein Volk, das im materiellen Wohlergehen erschlaft, ein Volk, dem es zu wohl wird und das sich in einer Art moralischer Stumpfheit gefällt. Gewiß, eine Nation muß gedeihen, will sie lebensfähig und wehrfähig bleiben. Aber auch ein Volk lebt nicht vom Brot allein, es braucht Ideale, um die Kräfte

entstehen und sich festigen zu lassen. Und diese Ideale werden bei uns in den Hintergrund gedrängt. Sind wir ‚aller Welt Gasthaus‘, so bleiben wir zur Mittelmäßigkeit verurteilt... Leihen wir unser Ohr niedrigen, materialistischen Lehren, die den guten Geschäftsgang als das Erstrebenswerteste predigen, so ersticken wir im Volke jede höhere Regung.»

Die Kunden, nicht die Elektrizitätswerke bestimmen

Sehr geehrte Herren,

IN der Rubrik «Blick auf die Schweiz» zeigt Rudolf Stickelberger im Aprilheft, daß wir zurzeit in unserem Land einen Überfluß an Plänen, jedoch einen Mangel an Geld haben. Da sich in seiner Zusammenstellung auch der Satz findet «zur Nutzbarmachung unserer letzten Wasserkräfte braucht es mindestens 150 Millionen Franken», möchte ich mich gerne zum Worte melden.

Leider ist festzustellen, daß sich hier ein Schreibfehler eingeschlichen hat. Diese Zahl stimmt natürlich nicht. Sie stimmt nicht einmal für ein einziges Jahr und noch viel weniger für die Kosten des Vollausbauens unserer Wasserkräfte, wie er für die nächsten 10 bis 20 Jahre geplant ist. Erhöhen wir unsere Energieproduktion im vorgesehenen Rahmen, nämlich um rund 20 Milliarden Kilowattstunden, so benötigt man für Anlage und Verteilungskosten den ungeheuren Betrag von 10 bis 12 Milliarden Franken. Weiß man allerdings, daß schon in den letzten beiden Jahren für die gleichen Zwecke je 600 Millionen Franken aufgebracht wurden, so erschreckt jene Zahl nicht mehr allzu sehr. Meines Erachtens haben wir übrigens gar keine andere Möglichkeit, weil der Kraftwerkbau etwas absolut Zwangsläufiges hat. Konjunkturlenker und Heimatschutzfreunde mögen sich überlegen, ob es einen Sinn hat, neue Spitäler, Schulhäuser, Fabriken, Wohnhäuser zu bauen, sie für den Anschluß elektrischer Geräte und Maschinen einzurichten und dann auf Grund eines solchen fait accompli lange darüber zu meditieren, ob die Lieferung von Strom nötig sei oder nicht.

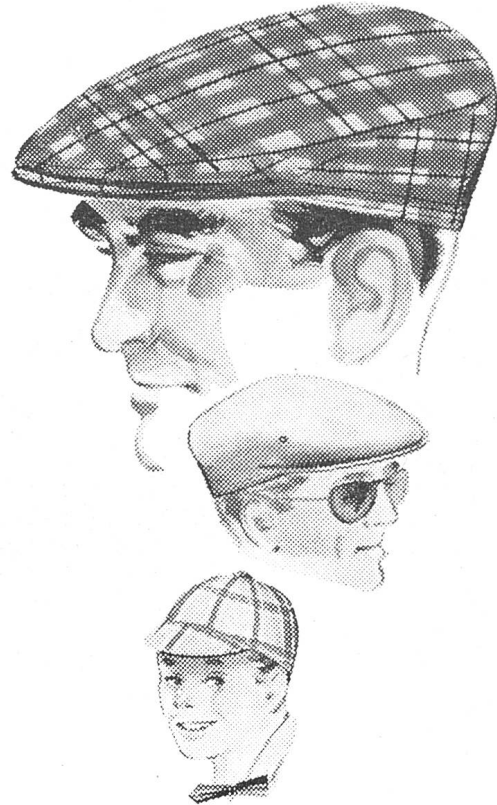
Der Kraftwerkbau ist deshalb zu einem Anliegen erster Ordnung geworden, weil sich nach dem Willen aller Konsumenten unser Elek-

BAHNHOF BUFFET ZÜRICH

R. Candrian-Bonj. Tel. 52 5 52 Tel. (051) 23 46 44

Grosszügig in der Leistung

Beschelden in der Berechnung



Jung und elegant in der modernen Mütze!

Mützen in neuen, modernen Formen sind jetzt mehr denn je en vogue. Sie sind vor allem kleidsam und überdies bequem im Auto.

Hühneraugen

Rasche Linderung und sofortige Beseitigung von schmerzenden Hühneraugen mit den schützenden weltbekannten Scholl's Zino-pads! In Drogerien und Apotheken. Schachtel Fr. 1.50. Neu! Im Sicht-Etui Fr. 1.-



Scholl's Zino-pads

trizitätsbedarf alle zehn Jahre verdoppelt. An dieser fast beängstigenden Verbrauchszunahme sind alle Verbrauchergruppen beteiligt, vor allem auch der Haushalt, der von der Gesamtproduktion bald einmal die Hälfte für sich beansprucht. In den vergangenen Wintern konnte der unaufhaltsam wachsende Verbrauch nur dank sehr beträchtlichen Energie-Importen aus unseren Nachbarländern befriedigt werden. Dieser Tatbestand zeigt wohl deutlicher als irgend etwas anderes die Zwangslage, in der sich unsere Elektrizitätswerke befinden. Sie haben allesamt den Auftrag, die Lieferwünsche ihrer Kundschaft zu erfüllen und möchten möglichst

wenig in die Lage versetzt werden, den Polizisten zu spielen und über die Lieferwünsche jedes einzelnen Abnehmers zu Gericht zu sitzen. Also bleibt ihnen gar kein anderer Ausweg, als Kraftwerke zu bauen und sich für die nächsten Winter die darüber hinaus noch nötige Aushilfsenergie im Ausland zu sichern. Denn es ist kaum zu erwarten, daß der Schweizer freiwillig seinen Energieverbrauch einschränkt und auf seinen hohen Lebensstandard verzichtet. Um welche Verzichtes es sich dabei etwa handeln könnte, zeigt nichts besser als die neueste Veröffentlichung des Eidgenössischen Amtes für Elektrizitätswirtschaft. Die



Delice Havane

fein und leicht, von Havana-
liebhabern seit Jahren
geschätzt

Das neue
Plastik-Mundstück
erhöht den Genuss

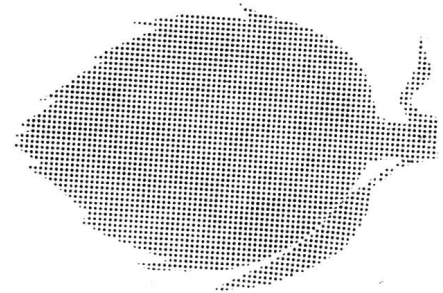


Aperitif
CYNAR

aus
Artischocken
hergestellt

leicht
fein
zeitgemäß

etwas für
aktive
Männer



Kenner fahren **DKW!**

Schweiz hat darnach pro Einwohner heute einen Elektrizitätsverbrauch von 2850 kWh, hinter ihr folgen Westdeutschland mit 1600 kWh, Österreich mit 1500 kWh, Frankreich mit 1250 kWh und Italien mit 850 kWh. Einen viel größeren Verbrauch als die Schweiz weisen auf Schweden mit 3700 kWh, USA mit 4100 kWh, Kanada mit 5150 kWh und Norwegen mit 6850 kWh.

Mit freundlichem Gruß
Ihr F. Wanner

Jass = Ich ass

Sehr geehrte Herren Redaktoren,

IHR wirklich wertvoller «Schweizer Spiegel» brachte im Aprilheft unter dem Titel «Da mußte ich lachen» eine ganz neuartige Erklärung unseres Wortes «Jaß», die sicher jeden Leser amüsiert hat. Bei dieser Gelegenheit kam mir in den Sinn, daß es – wie mir einst ein guter Gotthelf-Kenner (ich glaube, es war der verstorbene Dichter Josef Reinhart) erzählte – eine in Deutschland erschienene Gotthelf-Ausgabe geben soll, die es sich angelegen sein ließ, die vielen berndeutschen Ausdrücke des Lützelzflüher Pfarrherrn ins «Gutdeutsch» zu übertragen, wobei der Bearbeiter u. a. in einer Fußnote die Erklärung anbrachte: *Müntschi* = *berndeutsches Gebäck*.

P. E.

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 31

**WOLF GELT FISCHT FISCHT
WIDDER TÜÜFEL
WOLF KEIS FISCHT FISCHT
ER TOPPLET**

Gibt es eine Weltordnung?

Diese und 59 andere der wichtigsten philosophischen Fragen beantwortet Prof. Paul Häberlin in dem *Handbüchlein der Philosophie*. Preis Fr. 9.80. 2. Auflage. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
Hirschengraben 20



NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL

Gesundes Blut



Sind Sie müde, abgespannt und überempfindlich, fehlt Ihnen die Lust zum Arbeiten, dann machen Sie sofort eine Frühlingskur mit Pfarrer Künzles

Johannis-Elixir BEVEROL

Die sonnenarmen, launenhaften Wintermonate und die Grippezeit haben Ihrem Blut arg zugesetzt, es fließt dick und träge. Die Folge davon sind hässliche Hautausschläge, Flechten, Pickel, Eissen, Furunkel, Hautjucken, Hämorrhoiden. BEVEROL reinigt und stärkt zugleich, es fördert die Magen-, Darm-, Leber- und Nierentätigkeit und regt den Appetit an. Flaschen zu Fr. 4.90, 9.25 und 13.75

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht
Lapidar-Apotheke Zizers



KRÄUTERPFARRER KÜNZLE AG MINUSIO-LOCARNO

Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- u. Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 u. 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogerien, wo nicht, durch Fortus-Versand. Postfach, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 67

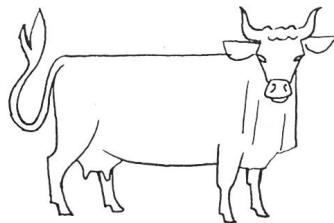
Sonne / Wind und Wetter

wirken auf das Leben in der Natur, formen ihre Geschöpfe. Jedes Stück unverfälschten Leders - auch Lacar-Rindleder - lässt die Lebensbedingungen des Tieres, von dem es stammt, erkennen. Die kleinen Unterschiede im Aussehen verleihen Lacar den Reiz des Einmaligen, des Echten.

Lacar-Rindleder, in den neuesten Farben erhältlich, ist abwaschbar, schweissecht u. färbt nicht ab.



Für Ihre Sicherheit:
die rotweisse Etikette



MAX GIMMEL AG, GERBEREI, ARBON, GEGR. 1848